

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

[Beiträge]

[urn:nbn:de:bsz:31-343113](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-343113)

Die Vollenbung.

Wenn ich auf des Pfades Mitte wankte,
Wenn im Fluge plöthlich der Gedanke
Seinen kaum geschwungnen Fittig hält;
Nimmer sich des Geistes Kräfte heben,
Und zum hohen Ziel emporzuschweben,
Nichts ihn spornet, nichts auf Gottes Welt —:

Wehe, wehe mir! dann sink' ich wieder
Zu des Aufschwungs erstem Punkt' hernieder,
Tief in Nacht, woher ich tiefend kam,
Als ich in des Irrthums grausen Gründen,
Mich aus seinem Schlamme loszuwinden,
Heil'ge Wahrheit! deinen Ruf vernahm.

Wer nicht weiter sammelt, der vergeudet.
Jede, jede Abendglocke läutet

Ihm des Mangels nackten Heerzug an.
Wer nicht männlich seinen Bau vollendet,
Sieht sein Werk in Schutt und Fluch geendet,
Messeln überwachsen seinen Plan.

Kunst und Weisheit, selbst die Tugend, gelten:
Hier und oben, wo sich befren Welten

Küssen, ohne steten Fortgang nichts.
Denn ihr Wesen ist, empor zu dringen;
Wie der junge Tag mit goldnen Schwingen:
Aus der Quelle steigt des ew'gen Lichts.

Fluthet dir die heil'ge Quelle nimmer,
Ha dann flüchtet selbst der letzte Schimmer
In des Ursprungs dunkles Grab zurück.
Ausgelöscht sind deiner Leuchte Strahlen;
Kämpfe schänden dich auf deinen Mahlen,
Brüche sind dein bestes Meisterstück.

Selbstzufriedne Heil'ge werden Sünder. —
 Große Männer, die erlahmen, Kinder!

Schwächlinge die Helden, welche ruh'n.
 Würf' er Jahre lang in Staub hinunter
 Farb' und Pinsel — selbst sein kleinstes Wunder
 Könnte kaum Apyelles wieder thun.

Einmal, einmal ist der Mensch nur Schüler,
 Hier der Newton, dort der Erdenwähler,
 Daß er Meister werde; doch erschlaft
 Seines Eifers grenzenloses Streben;
 Wandelt sich in Tod des Fleißes Leben —
 Weg auf ewig ist die Meisterschaft.

o Gedanke, wer vor dir nicht zittert,
 Wer die künft'ge Größe nicht mehr wittert,
 Der wir siegend nur im Kampfe nah —
 Den entmenscht sein lebenloser Glaube.
 Hingekrümmt im dunkeln Erdenstaube,
 Knecht er ewig seine Kneppsbahn.

Ringe denn, mein Geist, zum hohen Ziele!
 Lieb' und Wahrheit tön' aus deinem Spiele

Morgen schöner, festlicher, als heut!

Ha! die Tiefe soll sich tiefer neigen!

Halten sollen sich in ew'gem Steigen

Die Gefilde der Unendlichkeit!

Reimold.

Auf ein verständiges, aber häßliches
 Mädchen.

Sey trotzig auf dein Glück, o Kind!

Du darfst nicht um den Vorzug stehen,

So schön zu seyn, wie manche stumme Puppen sind —

Denn wer dich hört, vergißt das Sehen.

A.

 A n L i b e r .

(Nach Martialis VIII. 77.)

Liber, zärtlicher Freund, du süßeste Sorge der Freunde,
 Nieverwelkender Blüth', ewiger Rosen werth!
 Immer glänze dein Haar von köstlich duftender Salbe,
 Stets bist du weis', umziehn blumige Kränze dein Haupt.
 In dem hellen Krystall erdunkle der alte Falerner,
 Stets erwärme dein Bett schmeichelnder Zärtlichkeit Blüth-
 Traun! wer also, auch mitten im Laufe endend, gelebt hat,
 Länger hat er gelebt als ihm die Parze gegönnt.

F r e y .

 Als Lesbia am ersten May Thränen vergoß.

Wie seltsam dieser Tag erscheint!
 Ein Frühling lacht und jauchzt — der andre schw.igt und
 weint.

A .

Vergangenheit und Gegenwart.

Schön ist der Schleyer, welchen des Schicksals Hand
Um unsers Daseyns liebliche Scene wob;
Mit weiser Vorsicht, daß in der Täuschung
Glänzendem Dufte sich Psyche freue.

Ein Zweifelschimmer hüllt der Vergangenheit
Halbdunkle Wesen, die in verwirrem Tanz
Sich magisch drehen; in weitem Kreise
Immer ferner dem Aug' entschweben.

Der Freude Bilder, so wie des Herzens Gram,
Der einst uns drückte, tilget der Gegenwart
Verzehrend Feuer; tilget des Jetztseyns
Mächtiger Ruf, der in uns tönet.

O wohl dem Manne, welchem die Grazien
Aus zarter Empfindung, holder Gestalten voll
Den Schleyer woben, durch den des Jetztseyns
Fröhlicher Maytag lieblich schimmert.

H. W. V o m m e r.

Wirza
Betend
In Ja
Der h
Umich
Die S
Empfi
Abdel
„Wir
Der V
Der a
„Wir
„Em
„Ein
„Ja
„Und
„Un